ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-21-6 € 15,–

23 2010

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

GELD

Mit Beiträgen von Karl-Heinz Brodbeck, Simron Jit Singh, Jesús Crespo Cuaresma, Zahid Zamir, Gerhard Senft, Benedikt Wallner, Martina Schmidhausen, Hassan Hanafi und anderen

SONDERDRUCK

POLYLOG

5
KARL-HEINZ BRODBECK
Das Geld, die Null und das Subjekt der Moderne

17
SIMRON JIT SINGH
Vom Überfluss zur Knappheit: Handel und Geld auf den Nikobaren

45
JESÚS CRESPO CUARESMA
Was wissen Ökonomen über Geld?

55
ZAHID ZAMIR
Wirtschaft ohne Zins: Mythos oder Realität?

69
GERHARD SENFT
»… ein krankhafter Zustand des Geldmarktes«
Die Finanzkrisen von 1873 und 2007/08 im Vergleich

83
BENEDIKT WALLNER
Geld ist nicht

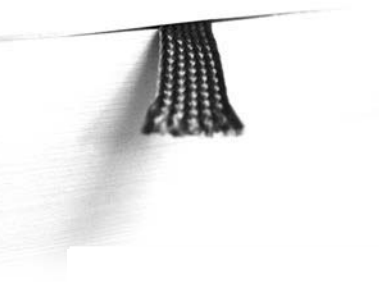
97
HASSAN HANAFI
Nachruf auf den marokkanischen Philosophen Mohammed Abed Al-Jabri

101
MARTINA SCHMIDHUBER
Ist Martha Nussbaums Konzeption des guten Lebens interkulturell brauchbar?
Einige interkulturelle Aspekte des Fähigkeitenansatzes

114
REZENSIONEN & TIPPS

136
IMPRESSUM

149
POLYLOG BESTELLEN



Ludger LÜTKEHAUS:
Im Lande des Mahdi. Karl Mays Zusammenprall der Kulturen.
(Nebensachen und Seitenblicke, Heft 8). Basilisken-Presse, Rangsdorf 2009. ISBN 978-3-941365-05-6, 32 Seiten.

Die »Reiseerzählungen« des früher allseits bekannten Schriftstellers Karl May (1842-1912) sind in letzter Zeit vermehrt zum Thema interkultureller Forschung geworden. Der vorliegende Vortrag, der im Sommersemester 2008 an der Universität Freiburg gehalten wurde, betrachtet Karl Mays kulturelle und religiöse »Mission« sehr kritisch. »Eurozentrismus« (S. 6), »Orientialismus« (S. 8) und »Germanozentrismus« (S. 30) sind noch die mildesten Urteile, die der Vf. fällt. Bei Karl May zeige sich »eine stark selektive, zur Not entstellende Lektüre, die den Zweck hat, die Überlegenheit des Christentums und der westlichen Kultur und mit ihr die eigene zu demonstrieren« (S. 20) – was Vf. am Beispiel der Figur des »Mahdi« (vgl. S. 22–27) illustriert.

Gewiss ist das umfangreiche Romanwerk Karl Mays von einem Kulturverständnis geprägt, das in vielem frag- und kritikwürdig ist. Vf. thematisiert allerdings in keiner Weise die (spät-)romantische Kulturauffassung Karl Mays – in deren essentialistischer und stereotyper Identitätskonstruktion wohl die eigentliche Problematik liegt –, und differenziert auch nicht zwischen inter*kulturellen* und inter*religiösen* Bezügen, sondern ergeht sich in einer Reihe negativer Superlative – bis hin zur Anmerkung, in Hitlers Privatbibliothek seien viele Karl-May-Bände zu finden gewesen (vgl. S. 29) –, sodass man den Eindruck gewinnt, Karl May sei vor allem ein heimtückischer Demagoge und abgefeimter Rassist gewesen. Eine derart schwarz-weiß gehaltene »Täterbeschreibung« dürfte allerdings den komplexen Ursachen von Nationalismus, Chauvinismus und Fremdenfeindlichkeit, wie sie in Karl Mays gesellschaftlichem und historischem Umfeld gegeben waren, nicht gerecht werden.

Franz Gmainer-Pranzl